

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1923**

7.12.1923 (No. 285)



# Wirtschaftliche Umschau

Die Belagerung am Manometer unserer Wirtschaft weisen augenblicklich nicht mehr die außerordentlichen Schwankungen der letzten Monate auf. Sie oszillieren in mehr oder weniger kurzen, nervösen Rucken, als wollten sie uns auf den ungeheuren seismischen Druck hinweisen, unter dem die deutsche Wirtschaftsmaschine heute steht. Die Lage ist offenbar so: Der Raschdreh, der deutsche Reichswährungs-Kommissar, war auf seinem Posten, aber er hat es mit einer „kranken“ ausgeleierten Maschine zu tun, hat Mangel an Betriebsstoff und muß außerdem, während sie weiter in Gang zu halten ist, wenigstens die schädlichsten Teile zu ersetzen suchen, mit deren Bieferung seine Verwaltung, das Reich, kaum nachkommt.

Am Dienstag trat die angekündigte Latsche ein, daß der Kurs der Papiermark im Ausland, in Newyork und London, die ungefähre Parität mit dem amtlichen Berliner Einheitskurs erreichte. Bereits reagiert, wenn auch nur ganz schwach die Wirtschaft darauf, die Reichsindexziffer zeigt zum erstenmal seit langem einen freilich nur kleinen Rückgang. Gleichgültig wie im einzelnen die währungsrechtlichen Maßnahmen sich ausgewirkt haben, ein positiver Erfolg in der Richtung der Stabilisierung der Papiermark schien erreicht, zumal der Newyorker Markkurs Mitte der Woche doppelt so niedrig war. Die Parität ist freilich an den nächsten Tagen nicht geblieben, was wohl nicht zuletzt auf die innerpolitischen Vorgänge zurückzuführen war. Trotzdem hielt noch eine gewisse Entspannung auf dem Devisenmarkt an, die schon in den erhöhten Zuteilungen zum Ausdruck kam.

Die Aufgaben, die hier der Reichspolitik gestellt sind, liegen offen. Sie muß bestrebt sein, die weiteren Voraussetzungen für eine dauernde Stabilisierung zu schaffen. Die Rede des Reichsfinanzministers hat gezeigt, daß man sich des Ernstes der Lage bewußt ist. Große Schwierigkeiten wird weiter die Rhein- und Ruhrfrage machen. Die Unterstellungen wurden entgegen der ursprünglichen Absicht bis jetzt fortbezahlt und der Kredit von 100 Millionen Goldmark, den die Rentenbank hierzu gewährte, steht vor seiner Erschöpfung. Die Reichseinnahmen bleiben weit hinter den Ausgaben, die großen Reichsbetriebe haben weiter Verluste; schnellste Reformen auf dem Gebiet der Steuer- und Abgaben- und energische Sparmaßnahmen sind notwendig, soll das Ziel der Bilanzierung des Reichsbudgets erreicht und die durch die Rentenbankkredite gewährte, immer kürzer werdende Frist ausgenützt werden.

Dieses augenblicklich größte deutsche Problem hängt mit anderen auf das engste zusammen. Das aktuellste davon bleibt das Preisproblem. Wir haben, trotz allen Preisabbaus, gerade für die wichtigsten Bedürfnisse, u. a. die Lebensmittel, Preise weit über dem Niveau der Weltmarktpreise. Eine entsprechende Erhöhung der Löhne und Gehälter ist auf jeden Fall unmöglich, da in diesem Fall eine Sanierung der Reichsfinanzen ebenso ausgeschlossen wie eine neue Inflation, der Ruin der Rentenbank, unvermeidlich wären. Der Abbau der Preise ist gegenwärtig geradezu der Angelpunkt unserer deutschen Wirtschaftspolitik. Von ihm wird ausgegangen werden. In anderer Richtung ist kaum etwas zu erreichen.

Währungs-, Finanz-, Einfuhrpolitik müssen mit allen Kräften bestrebt sein, die erforderlichen Voraussetzungen hierfür zu schaffen, die sich von Stunde zu Stunde, je nach der Entwicklung der Auslandskurse der Mark, der innerwirtschaftlichen Lage im einzelnen ändern können, aber unter den gegenwärtigen Umständen im wesentlichen auf eine Stabilisierung und Angleichung der Auslandskurse der deutschen Mark an dem jetzigen Berliner Einheitskurs hinauslaufen müssen. Und daneben ist auf dem Weg der Gesetzgebung und Verordnung in Reich, Ländern und Gemeinden alles zu tun, was in der Richtung des Preisabbaus geht. In dankenswerter Weise ist bei uns in Baden bereits durch eine der Öffentlichkeit gemachten Mitteilung des Generalstaatsanwalts eine gewisse Klärung

geschaffen worden. Diese Klärung, die fanggemäß für die heutige in Hinsicht auf die Gestaltung der Währung etwas verbesserte Situation umso mehr günstig ist, stellt Beiratsung wegen Preiswunders — auch bei Fahrlässigkeit — in Aussicht, wenn auch bei Annahme werthaltigen Geldes die sog. Risikoprämie in die Preise hineinkalkuliert bleibt. Bei verschiedenen Artikeln sind zwar Preisrückgänge eingetreten, aber vor allem lange nicht in solchem Grad, daß von einer tatsächlichen Angleichung an die Weltmarktpreise gesprochen werden könnte. Daß der Einzelhandel nicht allein vorgehen und demgemäß nicht allein verantwortlich gemacht werden kann, ist klar, hat doch, wie wir erfahren, erst am Dienstag eine Großhandelsfirma die Preise für Herrenstoffe um 10 Prozent heraufgesetzt, während von England Stoffe billiger angeboten wurden.

Mit der Frage der Preise ist auch das Erwerbslosenproblem verknüpft. Durch die hohen Preise ist das ungeheure Ausmaß der Erwerbslosigkeit mitbedingt. Sie halten den Absatz und die Produktion im Inland hinten, müssen letzteren schließlich verteuern und machen uns damit weiter gegenüber dem Ausland konkurrenzunfähig. Außerdem wirkt wiederum die Erwerbslosigkeit selbst durch die Verringerung der Kaufkraft der breiten Massen in dieser Richtung. Überall der bekannte verderbliche Kreislauf!

Was wir heute in dieser Hinsicht erleben, übertrifft die schlimmsten Befürchtungen, die an und für sich sowohl aus volkswirtschaftlich-theoretischen Erwägungen wie auch im Hinblick auf die praktischen Erfahrungen in anderen Ländern unläßlich der Währungsreform laut geworden waren. Die Exportprämie, welche der deutschen Industrie noch in diesem Jahr Papiermark gewährt hatte, war schon hinfällig geworden, bevor man ernstlicher an die Stabilisierung der Währung eintrat. Bei uns kam es schnell viel schlimmer. Verschiedene Produktionsfaktoren, wie unter anderem der Kohlenpreis, gingen schon lange an, die deutsche Exportfähigkeit zu ruinieren. Es ist wohl zweifellos, daß ein weit über das Berechtigte hinausgehendes, wehregnisvolles Wirken der Kartelle und Vereinigungen mitschuldig ist. Denn es liegt im Wesen der Kartelle, auch die schwächeren und unrationellen Betriebe mitzuhalten und deren Produktionsbedingungen bei den Preisfestsetzungen noch gerecht zu werden, also gerade das Hintanzulassen, was eine Gesundung der deutschen Wirtschaft eben verlangt, die Abschaffung aller Produktionshemmnisse.

Der Weg zum Besseren wird jedenfalls nicht oder nur schwer und auf kostspieligen Umwegen gefunden, wenn es in der bisherigen Weise weitergeht. Unser schlimmstes Übel sind neben dem äußeren Druck die zerfahrenen innerpolitischen Verhältnisse. Kein vernünftiger Mensch wird behaupten, daß sich das, was sich nun seit zwei Wochen zwischen Reichsregierung und Parteien abspielt, geeignet ist, unseren Kredit im Ausland zu fördern und unsere politische und wirtschaftliche Stellung dort zu stärken. Dabei erfordert gerade unsere heutige Lage auf allen Gebieten ausgebreitetste Aktivität. Der Franzose wendet gerne für seine Vertreter im Parlament das schöne Bild von der „politischen Ruhe“ an, die über die Augen gezogen ist. Das Bild mag für französische Verhältnisse passen, für uns aber im Augenblick jedenfalls ungleich mehr.

## Politische Neuigkeiten

### Eine Botschaft des amerikanischen Präsidenten

Eine Botschaft des Präsidenten Coolidge ist kurz und prägnant. Sie zeigt, daß Amerika direktes Interesse an dem wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas habe, da andernfalls zunächst Deutschland seine Schulden wieder an die Entente noch an seine Bürger zahlen könne. Ferner habe Amerika fortwährend ein fiskalisches Interesse, da allein die Zinsen der europäischen Verschuldung jährlich 350 Millionen Dollars ausmachten. Coolidge jagt schließlich, daß er das Verschwendungs-

programm des Kongresses nicht dulden werde, wobei er sich insbesondere gegen die Dotationen für unermundete Krieger ausspricht.

### Wieder ein Vertrauensvotum für Poincaré

Die französische Kammer hat bei der Aussprache über die Wahlreform, woran sich Poincaré beteiligt und schließlich auch die Vertrauensfrage stellte, ihn mit 403 gegen 127 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen. Das Wahlergebnis, das das geltende Wahlrecht nur in einigen unbedeutenden Punkten abändert, wurde mit 408 gegen 127 Stimmen der Linken angenommen. Das Interesse der Regierung an der schnellen Verabschiedung des Gesetzes bestand vor allem darin, daß dadurch die Kammer verhindert wurde, über den Antrag der Linken auf Wiedereinführung der Arrondissementswahl abzustimmen. Die Wahlen von 1924 werden somit, falls der Senat die Änderungen annimmt, auf Grund des Wahlergebnisses vom Jahre 1919 stattfinden, was der nationale Block mit allen Mitteln vergeblich zu verhindern versucht hatte.

### Die Wiederaufnahme des Bechenbetriebes im Ruhrgebiet

Kommt sehr langsam in Gang. Auf einer großen Anzahl von Bechen, die bisher noch nicht zur produktiven Förderung übergeben konnten, ist jetzt der Bechenbetrieb im Gange, um wenn noch in der nächsten Woche, so doch in absehbarer Zeit den Betrieb soweit wie möglich wieder aufnehmen zu können. Eine kleine Anzahl Bechen hat es fertig gebracht, schon einen Teil der Kohlenhauer wieder einzustellen. Jede großzügige Wiederingangsetzung hat aber bisher noch daran gescheitert, daß die Eisenbahn weder das rollende Material noch die Personalkräfte hat, um den Betrieb in vollem Umfang wieder aufnehmen zu können. Nicht trübe sind gegenüber der Lage im Bergbau die Verhältnisse in den Fabriken. Hier fehlen zurzeit noch alle Vorbedingungen, um an eine Wiederaufnahme der Arbeit zu denken. Trotz des Abtretens der Bechenschichtführer melden sich die Arbeiter zur Wiederaufnahme der Arbeit, auch unter Annahme der Bedingungen der Bechenschichtführer. Mit der Wiederaufnahme der Arbeit werden sich auch die Geldlöhne der Kommunen bessern. In Eisenbüchen hat sich die Zahl der Arbeitslosen, die noch vor wenigen Tagen 92 000 betrug, durch die Wiederingangsetzung eines Teils der Bechen um etwa 15 000 herabgesetzt.

### Die Deckung der Rentenmark

Wie von Berliner zuständiger Seite mitgeteilt wird, werden die Finanzämter gemäß den Durchführungsbestimmungen die sogenannten Festlegungsscheine den belasteten landwirtschaftlichen und industriellen Unternehmungen demnächst zu gehen lassen. Wesentlich hat die Deutsche Rentenbank durch eine mit Gesetzkraft erlassene Verordnung an Grundstücken, die dauernd land-, forstwirtschaftlich oder gärtnerischen Zwecken dienen, eine auf Goldmark lautende Grundschuld in Höhe von 4 Proz. des Bechbeitragswertes erworben. Ferner ist durch die gleiche Verordnung den industriellen, gewerblichen und Handelsbetrieben einschließlich der Banken die Verpflichtung zur Ausstellung von Goldschuldverschreibungen auferlegt mit der Maßgabe, daß die Gesamtbelastung der Industrie die gleiche ist wie die der Landwirtschaft. Deckung für die Rentenbriefe und damit auch für die Rentenbankscheine ist daher schon jetzt vorhanden. Die Höhe des Betrages der Einzelschuld steht das örtlich zuständige Finanzamt nach Maßgabe der Durchführungsbestimmungen fest und erteilt hierüber den Verpflichteten besonderen Festlegungsbescheid, der den Beteiligten in den nächsten Wochen bereits zugestellt wird.

### Eine Rede des bayerischen Ministerpräsidenten

Der bayerische Ministerpräsident Dr. v. Knilling hielt am ständigen Ausschuss des Landtags die längst erwartete politische Rede. Er erklärte um Konflikt mit Berlin im Falle Koffen, es sei nicht unwahrscheinlich, daß die Frage für Bayern ein ehrenvolles Erlebnis in nächster Zeit zu erwarten sei. Den Hitler-Putsch verurteilte er aufs schärfste. Das deutsche Volk sei namenlos geleidet worden, wenn das Unternehmen auch nur vorübergehend gescheitert wäre. Die Gefahr eines fürchterlichen Bürgerkrieges wäre nahe gerückt. Die Zahl der Opfer wäre überaus groß geworden. Wir wären vor einem Kammerschmerz gestanden und Bayerns Ansehen wäre zerstört worden. Es sei nicht nur ein hochverräterisches Unternehmen gewesen, sondern auch eine Mißgunst und eine Todsünde gegen den Vaterlandsgedanken. Hitler habe sich als Führer unfähig erwiesen. Reiflose Aufführung könnte nur die Strafverfolgung gegen den Führer des Putsches bringen. Man spreche viel von der Forderung nach einer Generalamnestie. In einem Rechtsstaat gäbe es ohne Urteil keine Amnestie. Eine Niederlegung der Strafbefugung würde auch gleichbedeutend sein mit einem Freibrief für weitere Putsch. Das Strafverfahren findet nicht statt vor dem Reichsgericht, sondern vor bayerischen Richtern. Eine

## Der Wert der geschichtlichen Bildung und des Geschichtsunterrichts

Vortrag von Minister Prof. Dr. Hellpach in der Kantgesellschaft. Minister Prof. Dr. Hellpach sprach am gestrigen Freitag auf einem von der Kantgesellschaft veranstalteten Vortragabend über das oben genannte Thema, das er in formvollendeter Weise einer interessierten und zahlreichen Gemeinde von Zuhörern zu vermitteln wußte. Dabei führte er uns mitten in die brennenden Fragen der Gegenwart hinein und schloß mit einem Ausblick auf Entwicklungsmöglichkeiten, der uns gerade im schwersten Ernst dieser Tage wieder Hoffnung zu geben imstande ist.

Die eingehenden Ausführungen des Redners waren eigentlich in zwei Abschnitte geteilt. Zunächst lernten wir in einem geschichtsphilosophischen Rückblick vieles, sahen, was zum Verständnis des heutigen Zustands Europas und Deutschlands grundlegend ist, um dann mitten in die Probleme unseres höheren Schulwesens geführt zu werden. Ohne Beschränkung zitierte uns Prof. Dr. Hellpach die Lage des heutigen Deutschlands nach dem verlorenen Kriege, das Ringen zwischen den daraus sich ergebenden Notwendigkeiten und den Wünschen an die man sich geklammert hatte. Man müsse sich nachfragen, wie viel die schwachen Kräfte des Reichs, des Staates und der Gemeinden überhaupt noch imstande seien aufzubringen. Auch im Reich der Geisteskultur gebe es einen Überfluß, den eine reiche, wohlhabende Nation sich gestatten dürfe, aber auch ein Minimum, das nicht preisgegeben werden könne. Seit November 1918 seien gerade der geschichtliche Unterricht und die Unterrichtsmittel in besonderem Maße umstrittene Faktoren unseres Bildungswesens, obwohl im Grunde der Streit schon länger andauere, es sei der Streit zwischen Humanismus und Realismus, zwischen mathematisch-naturwissenschaftlicher und historischer Bildung.

In weitestgehender kulturhistorischer und geschichtsphilosophischer Auseinandersetzung beantwortete der Vortragende sodann die Fragen: Wie steht es um die geschichtliche Bildung grundsätzlich, welche Bedeutung hat sie in der Gegenwart und kann sie in der Zukunft noch haben?

Die sog. Neuzeit, die Renaissance, das Aufklärungsgesellschaft und das technische Zeitalter, sei nach mancher Auffassung am 1. Juli 1914 zu Ende gegangen. Jede dieser drei Welten sei

wieder durch drei große Gegenströmungen unterbrochen worden, die Reformation und Gegenreformation, die Romantik und die heutige besonders aus der Jugend kommende Bewegung, die noch keinen Namen habe. Jede dieser Welten fand eine epische Entladung, die Reformation oder die germanische Revolution, die französische Revolution und die Ereignisse, in denen wir seit 10 Jahren stehen und als deren wichtigste wir den Weltkrieg und die russische Revolution annehmen können. Als Geistesrichtungen die daraus hervorgingen, werden die drei: Jömen Protestantismus, Liberalismus und Sozialismus genannt. Die sog. „Neuzeit“ wurde gekennzeichnet durch das Bestreben, durch Bestandeserkenntnis die Natur zu beherrschen (das Mittelalter hatte die Mythik), den Sinn der Welt und des Lebens zu ergründen (das Mittelalter hatte den Glauben) und die Menschen glücklich zu machen. Der höchste Gipfel des Bestrebens zum Erkennen ist die Forderung, ihr Ergebnis kann man gemeinhin als Bildung bezeichnen. Im Laufe dieser Bewegung entstand die sog. gebildete Gesellschaft, die sich nicht erst seit heute und nicht nur bei uns, sondern auch in den Ländern der Sieger in einer tödlichen Krise befindet. Die erwerbende Gesellschaft drängt sich gegen sie an, deren Sinn und Ziel nicht auf Erkenntnis, sondern auf Nutzen und nicht auf die Geisteskräfte der Vergangenheit und die historische Bildung, sondern auf die Gegenwart und Zukunft gerichtet ist. Das sind aber nicht etwa die „neuen Reichen“, sondern seit Jahrzehnten in viel höherem Maße die „neuen Armen“, das Proletariat.

Noch weitere Parallelen zog der Vortragende. Einem Geiste, der die Geschichte mit vollem Bewußtsein als die höchste Entfaltungsförm des Geistes eigentlich zum ersten Mal statuiert hat, und die Anregung zu einer Blüte der Geschichtsorschung gab, der Beherrschung der Vergangenheit als Grundvoraussetzung für die Zukunft zum Prinzip erhob, traten als Widersacher Schopenhauer, Tolstoi und Nietzsche entgegen, von dem der letztere der prophetischste war. Von ihm stammt das Wort: „Ein Leidnam ist für den Wurm ein schöner Gedanke und der Wurm ein schrecklicher Gedanke für alle Lebendigen“. Die Geschichte habe nur ein Recht, wenn sie dem Leben diene und nicht ihm diene.

In Ausführungen des Historikers Prof. Schnabel anschließend, warf der Vortragende dazu die Frage auf, ob man der Zukunft gerecht werden könne, ohne

die Vergangenheit zu kennen. Das sei nicht nur die Frage alles Lebens, sondern auch die Frage des Staats und auch der Erziehung. Das Neue sei nicht unbedingt das Wertvolle. Nicht nach dem Modischen und Bequemen, sondern nur nach dem Neuen, das zu erhellend als das Alte sich erweise, dürfe man greifen. Aber seinen Wert werde aber niemals der Tag, sondern erst eine Reihe von Jahren und Jahr, zehnten entscheiden.

Prof. Dr. Hellpach ging sodann in längeren Ausführungen auf die Fragen unseres höheren Schulwesens ein, wobei er eine systematische Übersicht über die verschiedenen Schularten gab. Seit dem Sturz der Privilegien des historischen Bildungsideals, das im humanistischen Gymnasium seinen Ausdruck fand, befindet sich unser ganzes deutsches Schulwesen in Säugung und Wallung. Wenn man sich nicht täuscht, geht die Entwicklung aber dahin, den skandinavischen technischen Altrudismus der erwerbenden Gesellschaft durch die Geschichte und deren Lehren zu läutern. Daraus ergebe sich der Schluß, jeden Lehrplan bipolar zu gestalten, um die Rolle der Naturwissenschaften und der historischen Wissenschaften, geschichtliche Bildung müsse den Zweck haben, den Sinn des geschichtlichen Geschehens zu finden. In der Unterstufe könnten es Geschichten sein, in der Mittelstufe geschichtliche, tatsächliche Geschehen und in der Oberstufe schließlich das Eigentliche, Geschichtliche.

Hier lasse sich auch ein neuer Quell der deutschen Wiedergeburt finden. Die innere Erneuerung eines Volkes, überhaupt einer Gruppe der Menschheit, zum Wiederaufstieg nach tiefer Erniedrigung sei die höchste Aufgabe der geschichtlichen Bildung. In diesem Punkt steht auch das Problem vor uns, ob die Tat, die bereitig getan werde, weil sie unweigerlich zerbreden müsse, nicht schlimmer sei als gar keine und ob nicht das Wichtigste sei, die Erziehung zu der historischen Geduld, bis die Zeit zur Tat erfüllt sein werde. Unser Kardinalfehler sei gewesen, daß wir die äußere Führung in der Welt zu schnell hätten haben wollen, ohne daß wir durch die Erfahrungen eines britischen Weltreiches, des römischen Reichs, des Weltreiches der katholischen Kirche gegangen seien. Ein großes Volk müsse auch bereit sein, den Preis der Armut zu bezahlen, um die äußere Führung nicht aus der Hand zu geben.

Wahlberechtigt an den Staatsgerichtshof für Bayern nicht bis-  
hinzuer. Die Gefahr sei noch nicht überwunden, so daß eine  
scharfe Aufhebung des Ausnahmezustandes nicht veranlaßt  
werden könne. Die Entlassung der verbotenen Verbände  
müsse reiflich überlegt werden. Das Nebeneinander der ver-  
botenen Verbände, die sich Gewalt anmaßen wollen,  
müsse endgültig aufhören. Nachdem der Ministerpräsident von  
der neuen Reichsregierung nachdrücklich den verfassungsmäßig  
ausgebauten Reiches auf bundesstaatlicher Grundlage ver-  
langt hatte, kündigte er unter Hinweis auf die Notwendigkeit  
durchgreifender Sparmaßnahmen die Einbringung eines baye-  
rischen Vermögensgesetzes an und schloß mit einem Appell  
zum einmütigen Handeln aller staatsrechtlichen Kräfte unter  
kurzer Führung zur Rettung des Vaterlandes.

### Kurze Nachrichten

Die Schenkungsaktionen der Beamten beschäftigten sich  
in Berlin mit der geplanten Verordnung über die Abänderung  
der Arbeitszeit. Es bestand Einmütigkeit darüber, daß über  
die Verlängerung der Arbeitszeit nur im Zusammenhang mit  
dem Beamtenabbau und der Gehaltsregelung verhandelt werden  
sollte. Grundsätzlich ist man aber auch in den Organi-  
sationen der Aufsicht, daß eine Arbeitszeitverlängerung er-  
forderlich ist. Dem Reichsminister des Innern wurde mitge-  
teilt, daß die Beamten grundsätzlich zu Verhandlungen bereit  
sind.

Ein Wahltrag der Deutschnationalen. Im Reichstagen  
Gundlach haben die Deutschnationalen einen Antrag einge-  
bracht, wonach für den Fall, daß in den nächsten Monaten  
Reinholden zum Reichstag stattfinden, an demselben Tage  
die Reichswahlen des Landtages und der Gemeindeverordnungen,  
sowie der Kreis- und Provinzialvertretungen stattfinden sollen.  
Die italienische katholische Volkspartei an Reichstagskanzler Marx.  
Dem Reichstagskanzler Dr. Marx ist folgendes Telegramm der ita-  
lienischen Popolari zugegangen: „Die italienische Volkspartei  
spricht Ihnen den wärmsten beiderseitigen Wunsch aus, daß es  
Ihnen mit Gottes Hilfe gelingen werde, die bitter schmerzliche  
Lage der deutschen Nation zu mildern und eine baldige Lösung  
des Konflikts herbeizuführen, damit Europa endlich dauernden  
Frieden erfährt.“

Die Erwerbslosenfürsorge im besetzten Gebiet soll, bis die  
Ansprüche von Mitteln durch Arbeitgeber und Arbeitnehmer  
durchgeführt ist, auf Antrag der preussischen Staatsregierung,  
während dieser Übergangszeit durch besondere Steuern im un-  
besetzten Gebiet geschehen.

Der Transitverkehr auf dem Rhein freigegeben. Die Ver-  
sicherungsbehörden haben, wie uns aus Wien gemeldet wird, den  
Transitverkehr auf dem Rhein freigegeben. Dadurch sind die  
bis her bestehenden großen Schwierigkeiten, denen auch die  
unter neutraler Flagge fahrenden Rheinschiffe ausgesetzt  
waren, in Fortfall gekommen.

Die Arbeitszeit im mitteln Braunkohlegebiet. Wie aus  
Senftenberg gemeldet wird, sind nach der sämtlichen Gruben des  
Niederlausitzer Braunkohleerbergbaus zu der dort egsarber  
seit zurückgekehrt, so daß wieder in zwei Schichten von je 12  
Stunden — die Pausen abgerechnet also mit 10 Stunden Ar-  
beitszeit — gearbeitet wird.

### Badische Uebersicht

#### Die Kommunisten Badens

haben in den letzten Tagen, anscheinend in allen größeren  
Städten Badens, ein kurzgehaltenes Flugblatt verbreitet, in  
welchem sie zur Demonstration am 6. Dezember, nach Ar-  
beitsstillstand, auffordern. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt,  
ist es nirgends zu den beachtlichen Demonstrationen gekom-  
men. Nur in Heidelberg ist durch die angekündigte Schließung  
der Waffenfabrik Fuchs eine Zusammenkunft größerer  
Mengen entstanden. Das Flugblatt ist beschlagnahmt worden,  
eine gerichtliche Untersuchung wird eingeleitet. Unterzeichnet  
war es: K.P.D., (Kommunistische Partei Deutschlands), Bezirk  
Baden.

Interessant ist an diesem Flugblatt die strikte Aufforderung,  
die Straßen zu erobern! Mit solcher Deutlichkeit haben die  
Kommunisten noch nie gesprochen. In dem betreffenden Pa-  
kus heißt es:

„Kampfbereiten! Wir vertrauen auf Euren Kampfwil-  
len, auf Euer Kampfbewußtsein. Wir fordern Euch auf,  
den Kampf gemeinsam mit uns zu führen. Einig und ge-  
schlossen wird das Votum in der Lage sein, dem ver-

#### Kämpfer

##### Großes Menschentum aller Seiten.

Man streitet heute darüber, ob unser armes, gequältes Volk  
sein Heil und seine Rettung in der politischen von dem Willen  
eines einzelnen Mannes (Vater der persönlichen Diktatur) oder  
von einer Bewegung und Erhaltung des Gemeinschaftsgefühls  
zu erwarten habe. Die Wahrheit liegt hier, wie bei dem Streit  
zwischen materialistischer und individualistischer Geschichtsauf-  
fassung wohl in der Mitte: ohne die Mitwirkung des Volkes,  
ohne die staatspolitische Einsicht der Massen wird ein Diktator  
sehr bald auf dem Strande sitzen, und mag er noch so begabt  
sein; ohne die Einwirkung hervorragender Männer wird aber  
auch andererseits das Gemeinschaftsgefühl, der vaterländische  
und bürgerliche Sinn nicht mit der Schnelligkeit auf die  
Dauer gefunden können, die wir heute alle im Interesse des  
ganzen erhoffen. Möge uns das Gedächtnis recht viele solcher  
Männer schenken!

Wie sie auszuweisen haben, das lehrt uns die Geschichte. Und  
wenn auch nicht jeder der von unserem Volke herbeigeführten Füh-  
rer ein Bismarck, ein Comwell, ein Freiber von Stein, ein  
Dahlmann, ein Görres sein kann, so würde es schon genügen,  
wenn er ein gut Teil von den Eigenschaften und Fähigkeiten  
dieser Männer besäße. Nur alle Fälle ist es lehrreich, sich in  
dieser Geschichte zu versetzen und dort die Vorkämpfer großer Men-  
schen zu studieren. Für viele wird diese Lektüre ein Ansporn  
sein, für viele eine Erbauung.

Ein Unternehmen, das uns in guter, teilweiser geradezu  
glänzender Darstellung die Biographien einer ganzen Reihe  
großer Menschen zugänglich macht, ist schon mit Dank und  
Freude zu begrüßen. Es liegt uns hier zur Anzeige vor. Sein  
Titel lautet: Kämpfer. Großes Menschentum  
aller Zeiten, herausgegeben von Hans von Arnim,  
Verlag Franz Schneider Berlin. In vier Bänden, je  
einer gebundenen Bänden machen uns hier Autoren, die man  
im allgemeinen durchaus als dazu berufen bezeichnen kann,  
mit jenen großen Kämpfern der Geschichte IV.  
Die Reihe beginnt mit dem Pharao Amenophis IV.  
(Achnaton), dem Propheten Eia, Themistokles, Hannibal,  
den Griechen, Demosthenes, dem Chineser, dem Apostel Paulus,  
Napoléon, Dschingis Khan, Kaiser Friedrich II., Dante und  
Columbus und führt über Persönlichkeiten, wie z. B.  
Ruther, Cromwell, Friedrich den Großen, Washington, Napoléon,  
Jean, Pestalozzi, Beethoven, Freibeitern von Stein, Napoleon,  
den Dichter Kleist, Görres, Friedrich List, Schöbel, Lassalle,

erzählten Treiben der parlamentarischen Diktatur ein entsetz-  
liches Bild zu zeichnen. Jetzt gilt es, die Straßen zu  
erobern.

Die Kommunisten müssen sich nur darüber klar sein, daß die  
Ausführung ihres Vorhabens: die Straßen zu erobern, zu  
einem Zusammenstoß mit den berufenen Organen des Sta-  
tes, die für Sicherheit und Ordnung zu sorgen haben, ohne  
weiteres führen muß. Sie brauchen sich also nicht zu wundern,  
wenn ihnen bei der Durchführung ihres Vorhabens  
von vornherein mit der nötigen Energie begegnet wird.

#### Tarifiermäßigung für landw. Erzeugnisse

Mit sofortiger Wirkung wird auf der Deutschen Reichsbahn  
ein ermäßigter Tarif für folgende einheimische, landwirtschaft-  
liche Erzeugnisse eingeführt: Butter, Käse, Eier, frische See-  
zungen, frisches Obst, Karoffeln, frisches Gemüse aller Art. Die  
genannten Erzeugnisse werden bei Aufgabe als Erypogut zu  
den halben Erypoguttarifen befördert. Das Gewicht des ein-  
gehenden Frachtfüßes darf 50 Kilogramm nicht übersteigen. Die  
Höchstentfernung zum ermäßigten Tarif beträgt 100 Kilometer.  
Der Inhalt der Sendung muß auf der Eisenbahnpatente ange-  
geben werden. Die Beförderung erfolgt nur mit Personen-  
zügen, Schnell- und Eilzüge sind ausgeschlossen. Im übrigen  
gilt die für Erypogut bestehenden Bestimmungen.

#### Eine zeitgemäße Einrichtung

hat die Stadtverwaltung in Ettlingen getroffen. Es wird  
von dort berichtet: Nachdem es den meisten Männern inso-  
fern der hohen Wein- und Bierpreise nicht mehr möglich ist, sich im  
Wirtshaus zu geselliger Unterhaltung zusammenzufinden und  
für die wenigen, die es sich leisten können, der Gastwirt die  
Leistungsfähigkeit, stellte die Stadtverwaltung den geeigneten  
und erziehten Rathhausaal zur Verfügung. Diese Gelegen-  
heit wird denn auch so fleißig genutzt, daß jeweils der Raum  
bis auf den letzten Platz gefüllt ist. Da werden nun die  
brennenden Fragen, wie Steuern, Beamtenabbau, Währung,  
Tragenneigungen usw. verhandelt. Nun haben sich auch die  
Frauen gemeldet. Sie wären dankbar, wenn ihnen eine ähn-  
liche Gelegenheit zur Aussprache gegeben würde.

#### Die gewaltsamen Todesfälle in Baden im Jahre 1922

Im Jahre 1922 sind in Baden nach den Feststellungen des  
Statistischen Landesamts insgesamt 81 539 Todesfälle (15 782  
männlich und 16 057 weiblich) zu verzeichnen gewesen. Da-  
von entfallen auf die gewaltsamen Todesfälle 1276 (975 män-  
nlich und 301 weiblich), d. h. 1,5 Prozent der gesamten Todes-  
fälle. Im einzelnen verteilen sich die gewaltsamen Todes-  
fälle wie folgt: Unglücksfälle 807 (631 männlich und 176 weib-  
lich), Selbstmorde 373 (277 männlich und 96 weiblich), durch  
Verbrechen und Versehen 96 (67 männlich und 29 weiblich).

Von den tödlich verlaufenen Unglücksfällen ereigneten sich 239  
bei Ausübung des Berufs. Verhältnismäßig groß ist die  
Zahl der verunglückten Landwirte: Es sind das 84, davon  
11 Frauen. Sinsu kommen noch 9 Landwirte darunter 4 Fra-  
uen die auf dem Felde vom Blitz erschlagen worden sind. Weit-  
aus die häufigste Ursache bei diesen tödlich verlaufenen Un-  
glücksfällen ist Sturz in der Scheune (23). Sehr häufig sind  
Landwirte verunglückt beim Rechenbrechen und Aufschwängen.  
Nicht minder zahlreich sind Landwirte mit dem Fuhrwerk ver-  
unglückt es handelt sich hier meistens um Überfahrenwerden,  
auch um Sturz aus Wagen und Schlitzen. Sehr viel geringer  
ist die Zahl der Unfallsfälle, die sich durch Schenwerden von  
Tieren, durch Sturzfallen und dergl. ereigneten. Eine Anzahl  
Landwirte ist bei Wald- und Erntearbeiten verunglückt. Da-  
gegen ist die Zahl der landwirtschaftlichen Unglücksfälle, die sich  
beim Bedienen von Maschinen und Elektromotoren ereigneten,  
ganzlich unbedeutend. Bei den 96 verunglückten arbeitsfähigen  
Arbeitern dagegen ereigneten gerade diese Todesfälle am häu-  
figsten: Eine Anzahl Arbeiter wurden durch Starfittom ge-  
tötet, mehrere erlitten in Form von Verletzungen oder Verunfallungen  
sonst bei Maschinenarbeit tödlich. Es sind weiter gemeldet  
tödlich verlaufenen Unglücksfälle durch Verbrennen, Verbrühen,  
Verätzung und Ertrinken. Beim Ertrinken ereigneten sich 81  
tödlich verlaufene Unglücksfälle, davon betrifft einer eine  
Schranfenwärterin.

Von den 96 Personen, die Verbrechen und Versehen zum  
Opfer gefallen sind, sind übernommen durch Mord 9 (4 män-  
nlich und 5 weiblich), durch Raubmord 1 (männlich), Kindsmord  
und Tötung 25 (12 männlich und 13 weiblich), Abtreibung  
mit Todesfolge 4 (weiblich), Totschlag 9 (7 männlich und 2  
weiblich), Körperverletzung 22 (männlich), fahrlässige Tötung

25 (20 männlich und 5 weiblich). Von der Gesamtzahl der  
Verbrechen, die Verbrechen und Versehen zum Opfer gefallen  
sind, waren unter 20 Jahre alt 12, über 60 Jahre alt waren 8.  
Verbreitet waren 23 Männer und 4 Frauen. Unverbreitet  
wurde eine Person (männlich).

#### Aus der Landeshauptstadt

Zum Preisabbau äußert sich der Badische Einzelhandel in  
einer längeren Zuschrift an die Presse. Es wird darin vor-  
auf hingewiesen, daß die Verhältnisse in Karlsruhe mit denen  
in Hamburg und Berlin — aus welchen Städten in erster Linie  
Berichte von höheren Preisabschlüssen vorliegen — in keiner  
Weise in Vergleich gezogen werden können. In Hamburg ist  
seit schon geraumer Weile ein System doppelter Listen im  
Einzelhandel eingeführt, nach dem derjenige Käufer, der nicht  
in Dotation oder in sonstigem vorbestimmtem Gelde bezahlen  
kann, bedeutend höhere Preise bezahlen muß, als der glückliche  
Besitzer vorbestimmter Zahlungsmittel. Nachdem nunmehr  
die vorbestimmten Zahlungsmittel in ausreichendem Maße  
zur Verfügung stehen, ist der Hamburger Einzelhandel in den  
letzten Tagen dazu übergegangen, die für nicht vorbestimmtes  
Geld erhöhten Preise an diejenigen, die bei Zahlung in wert-  
beständigem Gelde üblich sind, anzugleichen, was natürlich  
gleichbedeutend, mit einem allgemeinen Fallen der Preise war.  
Ähnlich steht es bei einem Vergleich mit dem Preisabbau in  
Berlin, woselbst sich die Preise derjenigen Lebensmittel und  
Gegenstände des täglichen Bedarfs, die heute um 20, 30 und  
mehr Prozent herabgesetzt wurden, nachweislich bedeutend über-  
den in Karlsruhe üblichen Preisen bewegen. Die Preis-  
preise waren noch vor wenigen Tagen in Berlin mehr als drei-  
mal so hoch, als in Karlsruhe. Da ist es natürlich sehr leicht  
möglich, einen beträchtlichen Preisabbau vorzunehmen, wach-  
rend bei jenen Lebensmitteln und Artikeln, deren Preise sich  
auf der auch in Karlsruhe geltenden normalen Mittellinie be-  
wegen, ein Preisrückgang in erwünschtem Ausmaß auch in  
Berlin nicht stattgefunden hat. Die Lieferanten und Produ-  
zenten haben nicht nur die Preise nicht herabgesetzt, sondern  
sie nahezu ausnahmslos bis in die letzten Tage hinein dauernd  
erhöht. Der badische Einzelhandel habe bereits begonnen, die  
Preise herab zu senken, wo dies nur irgend möglich sei, aus  
der Überzeugung heraus, daß in der gegenwärtigen Zeit alle  
Kreise Opfer bringen müssen. Wie weit der Preisabbau vor-  
genommen werden könne, hänge in erster Linie von dem künftigen  
Verhalten der Fabrikanten und Großhändler ab, andererseits  
aber auch davon, daß die Grenze der Ergiebigkeit des  
Einzelnen gewahrt werde.

Bad. Landestheater. Durch die am Freitag, den 7. Dezember  
im Saale des Künstlerhauses mit dem Schauspiel „Hintermann“  
von Ernst Toller beginnenden „Kammerspiele“ sollen außer-  
halb des Spielplans des Landestheaters solche Werke zur Auf-  
führung kommen, die nach Stoff und Ausdrucks-  
form als Niederschlag der vielfach noch unentschie-  
denen Kräfte unserer Tage um neue künstlerische  
und ethische Inhalte anzusehen sind. Doch wird der  
Nahmen der hierfür in Betracht kommenden Genremarke  
nicht zu eng gespannt sein und — wenn die Durchführbarkeit  
des Planes nach dem ersten Versuch möglich erscheint — später  
auch ältere Dramen aufnehmen, deren gegenwartscharakter  
durch gegeben ist, daß sie Probleme behandeln, die heute noch  
als solche empfunden werden und ihrer endgültigen Lösung noch  
harren. — Demgemäß werden sich die „Kammerspiele“ im  
Künstlerhaus nicht an die breiteren Publikumsschichten und  
noch weniger an Theaterbesucher, von denen nach Lebensalter,  
Erfahrung und Einsicht eine völlig unbesangene und überlegene  
Einstellung gegenüber dieser Gattung von Stücken noch  
nicht erwartet werden kann. Die „Kammerspiele“ setzen viel-  
mehr einen Kreis von Theaterfreunden voraus, die durch Reife  
und Freiheit ihrer Urteils- und Geschmacksbildung die notwen-  
dige Gewähr bieten, daß sie in jedem Falle den Ernst und die  
oft leidenschaftliche Inbrunst von Kunstschöpfungen zu würdigen  
wissen, die abseits der gebotenen Pfade eigenwillig, wohl auch  
mitunter allzu hemmungslos auf wenig betretenen Wegen zu  
ungewohnten Zielen vorzubringen suchen.

#### Kurze Nachrichten aus Baden

Das Schweizer Hiltswerk. Bei den Sammlungen zur Lin-  
derung der deutschen Not, die in der ganzen Schweiz veran-  
staltet werden, hat die Stadt Winterthur ihre Sammlung zu-  
gunsten von Heidelberg bestimmt. St. Gallen hat sich die  
Bodensee-Region zur Hilfeleistung ausersehen.

Das Geschichte des deutschen Volkes vom  
Ausgang des 18. Jahrhunderts bis zur Ge-  
genwart. (Verlag Franz Schneider Berlin.) Leider um-  
faßt es nur die letzten Abschnitte unserer Geschichte. Was  
aber hier geboten wird, ist ganz ausgezeichnet. K. L.

#### Zwei wertvolle Memoirenwerke

\* Aus der Fülle der Memoirliteratur der letzten Jahre  
ragen zwei Memoirenwerke hervor, die in Tagebuchform über  
die Zustände am kaiserlichen Hofe in Berlin und über die  
Eigenschaft der kaiserlichen Politik unterrichten und für den Poli-  
tiker wie für den Historiker geradezu unentbehrliche Grund-  
lagen der Urteilsbildung sind. Es sind die Denkwürdig-  
keiten des Generalfeldmarschalls Alfred  
Grafen von Waldersee (3 Bände) und das einbän-  
dige Memoirenbuch „Wölff Jahre am deutschen Kai-  
serhof, Aufzeichnungen des Grafen Robert  
Feldmarschall, ehemalsigen Hofmarschalls  
Wilhelms II.“ (Beide erschienen in der Deutschen Ver-  
lagsanstalt Stuttgart.)

Die Kompetenz der beiden Memoirenschriftsteller ist nicht  
zu bestreiten. Der eine, Graf Fiedli, hat 12 Jahre lang  
Einblick gehabt in die intimsten Vorgänge bei Hofe, und der  
andere, Graf Waldersee, hat als einer der politischen Vertrau-  
ten des Kaisers jahrelang eine Rolle gespielt, die so bedeutend  
war, daß sich ein weiteres Wort zu ihrer Charakterisierung er-  
übrigt; mit Ausnahme vielleicht der nach der Lektüre dieser  
Memoiren nunmehr sich aufdrängenden Feststellung, daß  
Waldersee es gewesen ist, der mit in vorderster  
Linie den Sturz Bismarcks herbeigeführt  
hat. Eine Zeit, die er sehr rasch bereuen lernte!

Was zumal Waldersee an kritischen Bemerkungen über die  
Politik des früheren Kaisers beibringt, ist von einer schäde-  
hin vernichtenden Schärfe.  
Auf Einzelheiten wollen wir hier nicht eingehen. Es kommt  
uns lediglich darauf an, die Bedeutung dieser beiden Werke im  
Rahmen der Memoirliteratur zu kennzeichnen. Eine Be-  
merkung sei uns noch gestattet: Die Männer, die die Person  
des früheren Kaisers umgaben, waren seiner wert; sie waren  
jedenfalls auch nicht dazu berufen, durch Mannhaftigkeit des  
Aufstretens dem Kaiser eine andere Auffassung von seinen  
Verpflichtungen beizubringen. Die Schwülstigkeit und Charak-  
terlosigkeit, die sich in der Umgebung Wilhelms II. breit  
machte, war so, daß sie kaum noch überboten werden konnte.  
Das ganze Bild ist eben ein höchst unerfreuliches.

Herzen, Wagner, Windhorst, Bismarck bis zu Webel, von  
Gogh, Nießke, Tolstoi, Spitteler, Strindberg, Karl Peters,  
Jeppelin, Wallin, Rih Braun, Friedrich Naumann, Walter  
Nietzscheau.

Das Werk ist als Weihnachtsgeschenk besonders zu empfe-  
hen. Sein Wert ist ein bedeutender. Die Lektüre meistens ein  
hoher Genuß. Selbstverständlich faßt fast allen diesen  
Kämpfern etwas Problematisches an. Auch dieses ver-  
stehen zu lernen, ist die Aufgabe des Lesers. C. A.

#### Albert von Hofmann: Politische Geschichte der Deutschen

Albert von Hofmann hat den Versuch unternommen, uns  
eine neue, politische Geschichte der Deutschen zu liefern. Sie  
ist auf 4 Bände berechnet, von denen bis jetzt die ersten 3 er-  
schienen sind. (Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart.)  
Das sehr saubere, in schöner, großer Schrift gedruckte und  
haltbar gebundene Werk hat seine unbestrittenen Vorzüge. Es  
ist größtenteils überaus lebendig geschrieben, verarbeitet einen  
gewaltigen Stoff zu manchmal sehr interessanten Kapiteln, be-  
rücksichtigt das geographische Bedingnis unseres Volkstums sowie  
das Stammesgeschichtliche mit besonderer Liebe und hält sich  
von unfruchtbaren, wissenschaftlichen Diskussionen frei.

Aber daneben finden sich auch einige Nachteile. Die sind,  
was die Darstellung anlangt, vor allem darin zu suchen, daß  
der Verfasser manchmal seine Ziele zu weit steckt und bei der  
Einschränkung die Klappen der Remorenheit und Unber-  
sichtigkeit nicht ganz vermeidet. Ferner ist das Ganze von  
einer bestimmten Tendenz aus geschrieben. Wenn wir  
diese Tendenz mit einem kurzen Schlagwort kennzeichnen sol-  
len, so möchten wir sie national-liberal nennen. Selbstverständ-  
lich hat diese etwas einseitige Einstellung es mit sich gebracht,  
daß viele, dem Historiker doch recht kompliziert erscheinende  
Kapitel der deutschen Geschichte mit einer Selbstverständlichkeit  
und Treueherzigkeit abgehandelt werden, die wohl etwas Zwin-  
gendes hat, die aber leider den tatsächlichen Vorgängen nicht  
überall gerecht wird. Wer auf dem Standpunkt des Verfassers  
steht, wird das Werk nicht nur mit großem Genuß, sondern  
auch mit lebhafter Zustimmung lesen. Der andere Teil wird  
schon bei der Lektüre des Buches seine eigenen Gedanken  
machen.

Wie man wirklich deutsche Geschichte zu schreiben hat, das  
wird uns glänzend demonstriert an einem Buch, das wir schon  
vor einiger Zeit in der „Karlsruher Zeitung“ in der großen  
Ehrennung besprochen haben, nämlich an Fritz Wülf-

Das Rektorat der Zürcher Universität und Technischen Hochschule erläßt gemeinsam mit zahlreichen wissenschaftlichen, künstlerischen und literarischen Vereinigungen einen Aufruf in der Frage zur Bänderung der Not der geistigen Arbeiter. In dem Aufruf heißt es u. a.: „Vergessen wir nicht, daß es sind unsere Geister, denen wir geben wollen. Kein Land, am wenigsten ein kleines im Herzen Europas, kann geistig sich genug sein. Deutsche Kunst und Wissenschaft sind keine Ovale an der Peripherie eines kulturellen Weltkreises. Zugleich mit der kulturellen Pflicht erfüllen wir eine menschliche.“

DZ. Mannheim, 6. Dez. Sechs Beamte einer Mannheimer Großbank sind wegen unerlaubten Handels mit ausländischen Zahlungsmitteln verhaftet worden. Sie hatten sich bei den Mannheimer Banken zum amtlichen Kurse Devisen beschafft und in Ludwigshafen zum Freibankkurs abgesetzt.

DZ. Mosbach, 6. Dez. Die feinerzeit mißglückte Einführung des Deutsch-Amerikaners Bergdoll in Eberbach fand gestern und heute ihr gerichtliches Nachspiel vor der hiesigen Strafkammer. Anwesend waren unter anderem Generalstaatsanwalt Schlimm aus Karlsruhe und ein Vertreter des Auswärtigen Amtes. Ferner hatten sich empfangen außer den drei Dolmetschern etwa fünfzehn Zeugen und Sachverständige sowie zwei Herren des amerikanischen Konsulats in Stuttgart sowie eine Reihe von Journalisten, auch amerikanischen. Angeklagt sind der ledige Journalist Hobbes Griffiths aus Hamilton, zuletzt in Straßburg anständig, der ledige Privatdetektiv Roger Sperber aus Paris, der verheiratete russische Großfürst Gregor Gagarin, der zuletzt in Wiesbaden wohnte, und der verheiratete, aus Chicago gebürtige Chauffeur Nelson. Sie wurden der Amtsanmaßung beschuldigt. Der Anklage lag folgender Tatbestand zugrunde: Als Bergdoll am 10. August 1923 gegen 10 Uhr abends sein Zimmer im Hotel „Zur Krone-Pol“ in Eberbach betrat, wurde er von zwei Männern ergriffen, aufs Bett geworfen und mit Gummimäpfelein niedergeschlagen. Dem Überfallenen gelang es aber, sich seiner Angreifer zu erwehren, er konnte seinen Revolver ziehen und gab in der Dunkelheit sechs Schüsse ab, durch die der amerikanische Spion Karl Schmidt aus Karlsruhe getötet und ein früherer französischer Unteroffizier — eben der Angeklagte Sperber — schwer verwundet wurde. Als Anführer dieses zweiten Überfalls auf Bergdoll wurde Griffiths festgestellt, der mit Nelson und Gagarin alsbald im Auto flüchtete. Die Gendarmerie konnte diese drei Personen aber schon wenige Kilometer außerhalb Eberbachs dingfest machen. Nach Verlesung der Anklageschrift auf englisch, bestätigte Griffiths die darin niedergelegten Vorgänge am fraglichen Abend mit dem Hinweis, daß Bergdoll undenkbar an seinem Vaterlande gebandelt habe, indem er sich nicht am Kriege beteiligte, sein Ehrenwort gebrochen und sich der Bestechung schuldig gemacht habe. In den vereinigten Staaten sei darauf große Erregung entstanden. Für die Ergründung Bergdolls seien viele tausende von Dollars ausgegeben worden. Er, Griffiths, habe sich in der Überzeugung gefestigt, daß unter allen Umständen etwas gegen Bergdoll geschehen müsse. Fürst Gagarin hat sich etwa drei Wochen lang mit dem Spion Schmidt und dem Detektiv Sperber in Eberbach aufgehalten, um über Bergdoll Erkundigungen einzuziehen und vorbereitende Maßnahmen zu treffen. — Über das Urteil werden wir noch berichten.

DZ. Freiburg, 6. Dez. Dem Bürgerausschuß ist eine Vorlage zugegangen, welche heißen soll, die Instandsetzungsarbeiten am Freiburger Münster zu sichern. Der Münsterbauverein, dem diese Aufgabe oblag, hatte schon in den letzten Jahren mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen und ist jetzt außerstande, aus diesem Grunde die finanziellen Verpflichtungen auszuführen. Zwischen der Stadtgemeinde Freiburg und dem badischen Staatsministerium ist nunmehr ein Vertrag zustande gekommen, demzufolge der bekannte Münsterbaumeister Dr. Kempf vom Staate veranlaßt ange stellt wird, während der Werkmeister Bürger mit Wirkung vom 1. November d. J. in städtische Dienste übernommen wird. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß der Bürgerausschuß hierzu seine Zustimmung geben wird.

DZ. Badenweiler, 6. Dez. Die augenblicklichen wirtschaftlichen Verhältnisse zwingen die Kurbetriebe zur weiteren Erhaltung ihrer Anlagen zur völligen Umstellung. Die hiesige Kurverwaltung hat beschlossen, den Betrieb in die Hände einer neuen Genossenschaft zu legen, die sämtliche Stände umfaßt. Aus diesen heraus hätte sich ein Verwaltungsrat zu bilden, dem meist ehrenamtlich tätige Personen angehören. An die Spitze der Genossenschaft soll der Bürgermeister, dem schon überhaupt das Wohlgefallen der Stadt obliegt, treten. Besprechungen nach dieser Richtung hin haben gezeigt, daß die interessierten Teile einem dahingehenden Vortrag des Bürgermeisters Dr. Stejer völlig zustimmen, so daß in der nächsten Zeit weitere Besprechungen aufgenommen werden sollen.

Lörrach, 5. Dez. Heute früh ist der Karlsruher Diakonissenhausgeistliche, Kirchenrat Friedrich Nag, gestorben. Er wurde am 2. Dezember 1865 in Gernsbach geboren, im Jahre 1890 trat er in den Dienst der badischen evang. Landeskirche, im Jahre 1896 wurde er Pfarrer der Gemeinde Weisheim am Kaiserstuhl und im Jahre 1904 Hausgeistlicher der Karlsruher Diakonissenanstalt. Vor kurzem machte er eine Dienstreise nach Dabau; dort erkrankte er schwer. In Lörrach ist er ins Krankenhaus verbracht worden.

**Badisches Landestheater.**  
Samstag, 8. Dez. 7-1/2 Uhr. Sp. I 4.20 M.  
Abonn. G 7. III. Sondergruppe Th.-Gem. B.V.B.  
**Prinz Friedrich von Homburg.**

Spielplan vom 9.—18. Dezember.  
**Im Landestheater.** So. 9. **Lohengrin.** 5 1/2 (Sp. I 7.20.) Elsa: Helene Hecker vom Stadttheater Duisburg a. G. a. A. Th.-Gem. I. Sondergruppe. — Mo. 10. **Maria Stuart.** 6 1/2 (Sp. I 4.20.) — Die 11. D 8. **Die Böhème.** 7. (Sp. I 5.40.) Th.-Gem. Nr. 6401—6700. — Mi. 12. **Volksbühne M 3. Hannele's Himmelfahrt.** 7 1/2 (Sp. I 4.20.) — Do. 13. **Der Widerspenstigen Zähmung.** 7. (Sp. I 4.20.) Th.-Gem. Nr. 2201—2700. — Fr. 14. B 8. **Der fliegende Holländer.** 7. (Sp. I 5.40.) Th.-Gem. Nr. 1201—1600. — Sa. 15. Zum ersten Male. **Spulezwirnen, das Sonntagskind.** Märchenspiel in 5 Bildern von Trude Volkner. Musik von Artur Holde. 5 1/2. (2. 1.50, 1.—, —.60, —.50.) — So. 16. Einmaliges Gastspiel von Masalda Salvatini von der Staatsoper in Berlin. **Tosca.** Titelpartie: Masalda Salvatini. 7. (Sp. I 7.20.) Th.-Gem. Nr. 901—1200. Der Vorverkauf zu dieser Vorstellung beginnt am Donnerstag, den 13. — Mo. 17. **Volksbühne M 4. Hannele's Himmelfahrt.** 7 1/2 (Sp. I 4.20.) — Die 18. E 8. **Der Freischütz.** 7. (Sp. I 5.40.) Th.-Gem. Nr. 1601—1900 und II. Sondergruppe der Th.-Gem.  
**Im Künstlerhaus.** Die 11. **Hinkemann.** 7 1/2 (Saal I 6.00, Saal II 5.00.)  
Vorrecht für Umtausch der Vorzugskarten und Vorkaufrecht der Abonnenten u. Inhaber v. Vorzugskarten

am Samstag, den 8. nachm. 1/4—5 Uhr, allgemeiner Vorverkauf und weiterer Umtausch von Montag, den 10. an. Auslosung der Karten für die Teilnehmer der Theater-Gemeinde jeweils am Vortag der Ausführung i. d. Geschäftsstelle (10—1/2, 4—6 Uhr).

**Die Bekämpfung der Maul- u. Klauenseuche betr.**  
Nachdem im Stalle des Stefan Gartner in Karlsruhe, Bahndstraße 47, die Maul- u. Klauenseuche ausgebrochen ist, wird dieses Anwesen als Sperrbezirk erklärt. II. 637  
Für den Sperrbezirk gelten die Vorschriften der §§ 160—165 der Ausführungsvorschriften zum Reichs Viehseuchengesetz.  
Karlsruhe, den 5. Dez. 1923. O. 3. 140.  
Badisches Bezirksamt. — Polizeidirektion B. —

**Notgeld der Stadt Neustadt im Schwarzwald.**  
Das von uns ausgegebene Notgeld wird zur Rückgabe aufgerufen und ist bis einschließlich 15. Dez. ds. J. bei der Stadtkasse hier einzulösen. B. 939  
Nach diesem Termin wird die Einlösung abgelehnt. Neustadt im Schwarzwald, den 6. Dez. 1923.  
Der Gemeinderat.

**Anleihen der Stadtgemeinde Neustadt (Schwarzwald).**  
Som 1. Januar 1924 ab hört die Verzinsung der nicht zur Rückzahlung vorgelegten Stücke der städtischen Anleihen aus den Jahren 1885 und 1899 auf.  
Der Gemeinderat. B 940

## Handel und Wirtschaft

### Berliner Devisennotierungen

	Notl. Berliner Kurs d. 6. Dez.	Notl. Berliner Kurs d. 5. Dez.
Amsterdam . . . . .	1508 000 000 000.	1 001 000 000 000.
London . . . . .	750 124 000 000.	753 830 000 000.
Paris . . . . .	181 545 000 000.	182 545 000 000.
Brüssel . . . . .	18354 000 000 000.	18 116 000 000 000.
New York . . . . .	4139 500 000 000.	4 210 500 000 000.
Schweiz . . . . .	225 110 000 000.	226 565 000 000.
Schweden . . . . .	732 165 000 000.	735 885 000 000.
Prag . . . . .	123 690 000 000.	124 310 000 000.

Der Notl. Siffer bedeutet die Zuteilung in Prozent.  
Der amtliche Dollarkurs der Berliner Börse beträgt am heutigen Freitag unterbändert 4 210 000 Millionen. Zuteilung New York wie gestern und vorgestern 3 Prozent.

### Wertbeständige Anlagen

Zur Anlage für Blinden und als wertbeständige Effekten sind zugelassen:

Letzter Kurs: (in Billionen Mark)	
5%, Badische Kohlenwert-Anleihe . . . . .	ca. 28
6%, Mannheimer Kohlenwert-Anleihe . . . . .	ca. 20
5%, Rhein-Rain-Donau-Gold-Anleihe . . . . .	ca. 3
7%, Redarwerke Goldanleihe . . . . .	ca. 3
5%, Preussische Gold-Anleihe pro 100 kg . . . . .	ca. 6
6%, Sächsische Koggen-Anleihe pro Str. . . . .	ca. 2,5
6%, Süddeutsche Festwertanleihe . . . . .	ca. 4,4
Dollaranleihen des Deutschen Reichs . . . . .	ca. 4,2
Goldanleihe d. Deutschen Reichs . . . . .	ca. 4,2

Ferner nennen wir noch die nicht mündelsicheren  
5%, wertbeständige Anleihe Freudenberg Carl, G. u. b. G., Leberabrit Weinheim . . . . . ca. 1 Billion

**Kurszettel und Rentenmarkt.** Zur Frage der Umstellung des Kurszettels der Berliner Börse (und der übrigen deutschen Börsen) auf eine wertbeständige Basis, erfährt die „Frankf. Ztg.“, daß eine Änderung der Papiermarktgrundlage noch nicht erwartet wird. Andererseits gegenläufige Antidropen beziehen sich wohl auf einen von uns sofort vertagten Antrag einer Großbank. Bei dem Mißgehen der Rentenmarkt mit dem Dollarkurs, könnte zunächst ein neues Spekulationsmoment in die Effektenabnahmegebarung hineinkommen, zweitens gibt es auch noch schnell funktionierende Einrichtung zur Umwandlung von Rentenmarkt in Papiermarkt. Zurzeit ist der Weiterlauf des Börsenproblems tatsächlich noch ungeklärt und selbst die interimistischen Rentenmarkt-Einrichtungen sogar bei den Banken, sind noch nicht vervollständigt. Bei dem neuen Jahre kann jedenfalls von keiner durchgreifenden Änderung der Kursgrundlagen die Rede sein.

### Literarische Neuerscheinungen

**Victor Margueritte: La Garçonne.** (Sittentoman aus dem heutigen Paris. Kurt Schick, Verlag, Berlin SW. 61. 236 S.) — Anatole France, einer der kultiviertesten Franzosen der Gegenwart, schrieb an die Ehrenlegion einen offenen Brief über dieses Buch, dessen Inhalt und Sinn er mit folgenden Sätzen charakterisiert: „Ein begabtes junges Mädchen findet mit Recht die Welt häßlich. Durch eine vom Verfasser feinewegs gutgeheißene Verirrung verfallt dieses verarmte Mädchen in Vester, für die es abfolut nicht veranlagt war. Nach einigen Jahren der Ausweifung, die sie selbst zu wenig liebt, um glücklich dabei zu sein, kehrt sie zurück zu einem ehrlichen, regelmäßigen Leben, in dem sie den Frieden des Herzens findet, den sie vergebens anderswo gesucht hatte. Dies ist im ganzen die Fabel. . . . Victor Margueritte hat in der „Garçonne“ die Gesellschaft geschildert, die durch den Krieg entstanden; er hat die Verdröhnheit gezeigt, die bei den neuen Mädchen einen unerhörten Grad erreicht hat. Nach meiner Empfindung ist der Maler noch weit hinter der Wirklichkeit zurückgeblieben — das unermeßliche Ubel eines langen Krieges hat abheulende Sitten hervorgerufen, die der Moralist schildern mußte. Dies hat Margueritte in einer Weise getan, die den Mann von Geschmack verärgert.“ Trotzdem oder vielleicht gerade deshalb ist er aus der Ehrenlegion ausgeschlossen worden, weil es gewisse Zugschwärze nicht und nichts vertragen, daß die Wahrheit gesagt wird. Margueritte kann sich mit Baudelaire und Flaubert trösten, nicht zuletzt aber auch mit der halben Million von Exemplaren, in denen sein Buch in Frankreich gelesen worden ist. Aus durchsichtigen Gründen zweifellos und größtenteils mit übergeben derjenigen Seiten, auf die es den Verfasser besonders anlangt. Für Deutschland jedenfalls ist es interessant und lehrreich, die Pariser Gesellschaft in der Schilderung eines Franzosen von Charakter zu betrachten, einer Schilderung, die, vor nichts zurückschreckend, nicht nur das Gesamtbild wirksam erfährt, sondern auch die einzelnen Erscheinungen mit ungeschwächter Siderheit namentlich in Bezug auf das innere Wesen gestaltet und festhält. In diesem Spiegel, der Paris vorgehalten wird, spiegelt aber auch manches Menschlich-Allgemeinliche, das der Deutsche nicht erst in Paris zu suchen braucht. Es ist nicht alles speziell Französisch, was in dem Roman gezeichnet

wird, die abscheulichen Sitten, von denen Anatole France spricht, hat der Krieg überall erzeugt, und so mag der Jued, den das Buch verfolgt, auch andernwärts, füglich auch mit Hilfe dieser Übersetzung, erreicht werden. „La garçonne“, die Jungfrau, diesen Typ gibt es ja auch in Deutschland. Margueritte betrachtet ihn als einen Bestandteil einer neuen, erst im Entstehen begriffenen, daher noch unvollkommenen, ungeläuterten Gesellschaftsordnung, deren Vorstufe er sich nicht selbst als Anarchie zu bezeichnen. Sie schildert sein Buch, in einem bestimmten Auschnitt, und unerbittlich. Darum, wie sehr sich auch gegen die Franzosen von heute richtet, ist es doch ein Werk europäischer Kulturkritik. Für welche Vermutlich, auch dieser Ausgabe gegenüber, die Wahrheit der Beier auch sein wird. Will Scheiler.

### Zeitschriftenchau

„Neue Frauenkleidung und Frauenkultur“, Zeitschrift für persönliche, künstlerische Kleidung, Körperkultur und Kunsthandwerk, 19. Jahrgang 1923, Heft 3/4 (Winter- und Weihnachtsgaube). Als besonders reizvolle, anregende Beigabe ist dem Heft ein Spielzeugbogen „Jahrmarkt“, beigelegt, der vielen Mädchen zur Anfertigung von vereinfachten, modernem Spielzeug willkommen sein wird. Herausgegeben von der Werkstätte für Deutsche Frauenkultur, Karlsruhe, Verlag G. Braun, G. m. b. H., in Karlsruhe. Preis 90 Goldpfennig. (2 Schwelzer Franken.)

### Staatsanzeiger

#### Bekanntmachung.

Den Vollzug des Polizeiverordnungsgesetzes betr.  
Auf Grund des § 7 des Reichsgesetzes über die Schutzpolizei der Länder vom 17. Juli 1922 (RGBl. I S. 697) ist auf Antrag des Ministers des Innern vom Reichsarbeitsminister die Durchführung des badischen Polizeiverordnungsgesetzes vom 31. Januar 1923 (Gef. u. VBl. Seite 24), soweit darin eine dem Reichsverordnungsgesetz vom 12. Mai 1920 entsprechende Verfolgung vorgehoben ist, auf das Hauptverordnungsamt Karlsruhe und die Verordnungsämter seines Bereiches übertragen worden.

Die örtliche Zuständigkeit der Verordnungsämter bestimmt sich nach den §§ 38—41 des Verfahrens-gesetzes vom 10. Januar 1922 (Reichsgesetzblatt Seite 59 und Reichsverordnungsblatt 1922 Seite 65 Nr. 120) und den Ausführungsbestimmungen zu §§ 38, 41 Absatz 1 und zu § 42 Absatz 2 des genannten Gesetzes (Zentralblatt für das Deutsche Reich 1922 S. 79 und RGBl. 1922 S. 84 Nr. 121). Weigt jedoch der für die Zuständigkeit maßgebende Wohnort nicht im Bezirk eines der im Abf. 1 genannten Verordnungsämter, so gilt als maßgebender Wohnort die Stadt Karlsruhe.

Vorstehender Absatz 2 gilt entsprechend für das Verordnungsverfahren und zwar auch soweit nicht das Reichsverordnungsgesetz zur Anwendung zu kommen hat.

Karlsruhe, den 4. Dezember 1923.  
Der Minister des Innern.  
J. B. Leers.

#### Bekanntmachung.

Die Festsetzung des Zuschlags zu den Brandentschädigungen.  
Der gemäß Artikel 4 des Gesetzes vom 4. August 1920 über die Abänderung des Gebäudeversicherungs-gesetzes zu genehmigende Zuschlag zu der gesetzlichen Entschädigung wird hiermit für Fälle, in denen die Wiederherstellung der Gebäude in der Zeit vom 1. bis einschließlich 15. November 1923 erfolgte, auf das 100 000 000 000fache der unter Zugrundelegung der Baupreise vom 1. August 1914 zu bewilligten Entschädigung festgesetzt.  
Karlsruhe, den 6. Dezember 1923.  
Der Minister des Innern.  
J. B. Leers.

### Personeller Teil

Ernennungen, Beförderungen, Zurücksetzungen usw. der planmäßigen Beamten

**Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern.**  
Befördert:  
Verwaltungssinspektor Hermann Pfister in Karlsruhe als Oberreferent zum Bezirksamt Lörrach.  
Zurückgesetzt auf Ansuchen:  
Gendarmerieoberwachmeister Karl Simon in Mannheim, Rangleisteheer Heinrich Pfeifer beim Ministerium des Innern.  
Entlassen auf Ansuchen:  
die Gendarmeriewachmeister Elias Keller in Ettingen, Heinrich Wolf in Bretten und Emil Feik in Lörrach.  
Gestorben:  
Gendarmerieoberwachmeister Wilhelm Boppel in Seelbach und Gendarmeriewachmeister Jakob Rirn in Lafr.

### Bücher als Weihnachts-Geschenke!



**Geschichten und Bilder aus dem Kraichgau.** Land, Leute, Kunst und Kultur. (Sonderband Badische Heimat.) Mit 79 Abbildungen. Grundpreis geb. 2 M., geb. 3 M.  
**Das Marktgräfer Land.** Land, Leute, Kunst, Kultur. (Sonderband Badische Heimat.) Mit einem unerschöpflichen Hebelbrief sowie vielen Abbildungen und ganzseitigen Bildbeigaben. Grundpreis geb. 2 M., geb. 3 M.  
Grundpreis x Schlüsselzahl des Buchhandels.

Verlag G. Braun & Co. m. b. H., Karlsruhe, Karlsruherstraße 14.

### Metallbetten

Stahlmatt., Kinderbett, direkt an Private, Rate og 78 R frei Eisenmöbelfabrik Supf (Zür.)

**Detektiv** insitat u. Privat-Auskunft  
Argus "Mannheim" O. 6. 6. Planken 8. 47 Fernspr. 3303  
A. Maier & Co., G. m. b. H.

**Nationalkassen** beide Kumm. erb. et, Taufst Wäglar, Berlin Schützenstraße 21. 8564

**Bereins-Register.**  
Mosbach. 11 676  
Zum Vereinsregister Bd. I O. 3. 23 wurde eingetragen Trompetchor Mosbach in Mosbach.  
Mosbach, 24. Nov. 1923.  
Bad. Amtsgetf.